

der Glücklichen, die ein Tourenbuch führt (jetzt bedaure ich manchmal, dass ich es nie gethan habe), die Eintragung einer schönen Anzahl von Kilometern gestatten. Immerhin dürfen wir solche Fahrt noch eine Spazierfahrt nennen. Sie erfordert ausser der Mitnahme des Regenmantels und etwa trockenen Unterzeugs keine weiteren Vorbereitungen. Anders steht es natürlich, wenn man auf längere Zeit sein Heim verlassen will.

Da ist zunächst eins vonnöten, ohne das sich ein genussreiches Tourenfahren unbedingt nicht denken lässt, das ist eine gewisse Bedürfnislosigkeit. Wir essen wohl alle lieber gut wie mittelmässig oder gar schlecht, und schlafen lieber in einem guten Bette, wie auf manchmal etwas fragwürdigen Lagerstätten, wer sich aber durch derartiges kleines Ungemach die Laune verderben lässt, der ist für die Radtour nicht geschaffen. Er mag sich vom Bahnzug oder Postwagen von einem Hotel «ersten Ranges» ins andere schleppen lassen. Ich beabsichtigte, in diesem Abschnitt eine vergleichende Zusammenstellung des Damentourenfahrens auch der Nachbarländer zu bringen, auf meine Erkundigungen habe ich indes erfahren, dass Tourenfahren, wie wir es verstehen, bis jetzt nur von deutschen Frauen gepflegt wird. Der lebenswürdige Herr Walther vom Pariser «Cycle» gab mir eine interessante Ausführung über die Gründe des Nichttourenerfahrens der Französinen, die ich im Auszuge wiedergeben will, weil sie auch auf manche deutsche Verhältnisse passt. Hauptsächlich sei schuld die Erziehung der französischen Frau zur Unselbstständigkeit. Die Dame der höheren Gesellschaft steckt im Kloster, bis sie ehreif ist. Dann wird der Gatte für sie gesucht und sofort die Ehe geschlossen.

Als Mädchen hat sie also keine Zeit zu fahren, als Frau treten sofort eine Menge gesellschaftlicher Verpflichtungen an sie heran, die eine längere Abwesenheit, wie die Tour sie verlangt, gar nicht gestatten. Man hat auch in Frankreich noch nicht vergessen, dass die ersten Fahrerinnen, die sich öffentlich zeigten, nicht immer ganz zweifellos waren, wie überhaupt Damen der hohen Aristokratie sich erst seit wenigen

Jahren auf dem Rade öffentlich zeigen. Das war bei uns glücklicherweise umgekehrt. Hier hat sich die Demimonde erst seit kurzer Zeit des Rades bemächtigt. Dann aber, fährt Herr Walther fort, wird die Französin nie zu bewegen sein, sich irgendwie in derangiertem Zustand zu zeigen. Und das sei doch auf der Tour unvermeidlich. Nun, dies ist ja unter gewissen Umständen natürlich unvermeidlich. Aber dafür befindet sich ja auf der Lenkstange der zweite Anzug, eine halbe Stunde nach der Ankunft kann man sehr wohl wieder präsentabel sein. Auch duldet der Gatte nicht, dass die Frau — sich den Teint ruiniert. Und endlich der Hauptgrund: Die Französin verzichtet auch für die Reise nie auf ihr Toilettenkabinett. Dessen gesamten Inhalt schleppt sie unbedingt überall mit hin. Das geht natürlich unterwegs nicht an. Also: Hauptfordernis ist die Bedürfnislosigkeit. Es heisst, auf eine ganze Reihe



**Damen-Touren-Kostüm,**  
Schrittgeteiltes Beinkleid mit Blouse von F. Schulze — München.

von Genüssen und lieb gewordenen Gewohnheiten verzichten. Der Laie im Tourenfahren versucht dem Uebelstande zunächst dadurch abzuhelpen, dass er neben der Maschine einen Koffer mitführt und diesen mit Bahn, Post oder sonstwie vorausschickt. Das hat nun eine ganze Menge Schattenseiten. Selbst wenn alles glatt und gut geht, so ist man unbedingt gezwungen, abends an einem vorher bestimmten Punkte